

Nachdruck von Mathilde Scholl

1.

Vortrag von Dr. Rudolf Steiner
in Düsseldorf, am 4. Dezember 1905.

Bruderschaft und Daseinskampf.

Es gilt in unserer Zeit vielfach das Ergebnis des Kampfes als etwas, was den Fortschritt bewirkt. Man hört öfters sagen, die Kräfte müssen sich stählen dadurch, daß man Widerstand findet. Man meint, nur durch den Kampf kommt man vorwärts. Auch in geistigen Lebensgebieten, daß das der Fall sei. Man glaubt, den jungen Menschen am meisten dadurch vorwärts zu bringen, daß man ihnen das Leben als eine Art Kampfplatz vor Augen führt. Weit entfernt ist diese Anschauung von einer andern, die zum mindesten ebenso viele Bekenner hat als die andere. Verwandt mit jener Weltanschauung, die Buddha gekennzeichnet hat durch das Wort: „Hass wird nicht durch Hass sondern durch Liebe überwunden“ ist diese Anschauung. Diese enthält das genaue Gegenteil einer Kampfschauung. Auch das echte Christentum ist aufgebaut auf Gesinnung. Auch das echte Christentum ist aufgebaut auf einer andern Gesinnung als einer solchen, die den Kampf zum Hebel des Fortschrittes macht. Aber in unserer Zeit haben gerade die tiefsten Geister, um das herbei zu führen, was viele ersehnen,

geglaubt, in der Kampfesgesinnung des Besten zu liegen für den Fortschritt der Menschheit in der Entwicklung.

Der radikalste Ausdruck einer kämpferischen Gesinnung ist gefunden bei Nietzsche. Er sagt: „Gehlebe uns der großen Krieg.“ Diese Anschauung ist die, daß der Mensch sich entwickelt durch Kampf zur Größe. In der Wissenschaft glaubt diese Anschauung ihre Stütze zu finden. Wenn das so ist, können wir nicht leicht den Versuch wagen, gegen eine solche Gesinnung viel einzuwenden. Versuchen müssen wir aber, zu sehen, ob diese Wissenschaft selbst etwas auf festem Boden Stehendes ist. Dem entgegenesetzt ist das, was durch die theosophische Weltanschauung einer neuen Lösung entgegengeführt werden soll.

Mit all den andern Fragen tritt an die theosophische Weltanschauung die Frage nach Bruderschaft und Daseinskampf heran. Die theosophische Gesellschaft, die theosophische Strömung ist dazu da, auch auf diesem Gebiete eine neue Epoche herbeizuführen, was bisher auf den Kampf gegründet ist, in einer andern Art auf festem Boden zu stützen.

Nur scheinbar hängen die drei Grundzüge der theosophischen Gesellschaft nicht zusammen. Sie hängen alle zusammen. Denn das alle hängen der 2. u. 3. mit dem ersten zusammen, mit dem

3.

Grundatz, eine Begründung einer allgemeinen Menschen-
brüderschaft herbeizuführen. Der Theosoph, in dem 4. 5. Theil
unpraktisch, idealistisch denkt, hat gerade das Praktische im
Auge.

Wir wollen uns in die Seelen unserer Mitmenschen versetzen,
daß wir so recht verstehen, woher die kämpferische Gesinnung
kommen kann. Wir hören von Klassenkampf, von Kampf
für die Frauenbefreiung, für Befreiung des Arbeiters, überall,
wo wir die großen Tagesfragen angeschlagen sehen, sehen wir sie
fürwählig gebildet in die Frage des Kampfes. Weil das begründet
ist in der Geistesseele, hat es dazu geführt, den Kampf als das
Fortschrittsprinzip herbeizustellen und besonders seit Darwin.
Wir denken sich die darwinistischen Materialisten den Fort-
schritt. Sie denken sich: Vielleicht hat es einmal Unvoll-
kommenes und Unzweckmäßiges in der Natur gegeben,
neben Vollkommenem und zweckmäßigerem. Das
Zweckmäßige hat das Unzweckmäßige überwunden.
Der dieser Anschauung huldigt, glaubt, daß im Kampf
uns Dasein fortwährend das Bessere die Oberherrschaft
gewinnt. Da ist die Idee von Kampf und Dasein
mit der Fortschrittsidee verbunden. Auch im Menschenleben

setzt sich das fort, die Welt der Wesen um uns herum ist wie ein Gladiatorenkampf, in dem dann der Stärkste Sieger bleibt und der Schwächere überwunden wird. Manche Darwinianer haben die Anschauung begründet, daß auch im Menschenleben so etwas notwendig ist. Bei Haeckel kann man lesen, daß der Starke siegt, und daß der Schwache zu Grunde gehen muss. Alexander Tille ^{sagt} aber aus unserer Anschauung, daß wir den niedergedrückten Menschenbrüdern helfen müssen, sie an uns heranziehen, sie wärmen mit unserer Liebe, sie umfassen mit unserer Empfindung — eine andere Anschauung herauswachsen müsse, welche den Kampf an die Stelle des Mitleids setzt, daß der Schwache gerade um des allgemeinen Menschenfortschritts willen nicht geschützt werden solle.

Aus dieser Meinung stammt auch heraus, was Nietzsche von grossen Kämpfen, von grossen Kriegesproben hat. Er ist bezeichnend, daß sogar in die Natur hinein die endlose Kampf gelegt wurde. — Da müssen wir etwas voraussetzen in der Natur der Zeit, der Zeitsseele. Ist es so, daß diejenigen Tiere die meiste Aussicht auf Entwicklung haben, die ihre schwachen Brüder unterdrücken, ja und umstoszen und einen

51

eigendürftlichen Schluss ziehen auf die Zeitseele. Ist das nicht so, dann hat der Mensch sich geirrt, dann hat er den Kampf in der Natur hin eingesehen, und erst dann selbst für diesen Kampf jetzt besonders veranlagt. Unser öffentliches Leben ist kaum auf etwas anderes, als auf den Daseinskampf gegründet. Sogar Menschen, die sich nahe stehen, sind in einem solchen Daseinskampf befindlich. Unsere Gemüter stehen sich oft ganz anders gegenüber als wir uns als Personen in der Wirklichkeit gegenüberstellen. Unser Leben ist fremd geworden dem gegenüber, wie unsere Einrichtungen sind. Nehmen wir an zwei Menschen wären in verschiedene geschäftliche Verbindungen verstrickt, die zwei Geschäfte führen ein furchtbarer Konkurrenzkampf. Aber die Gemüter der zwei Menschen haben sich lieb. In Wahrheit jedoch bekämpfen sie sich hinter den Kulissen des persönlichen Lebens.

Unser öffentliches Leben ist in der Tat auf den Krieg der Einzelnen gegen die andern vielfach begründet. Wir müssen uns klar machen, daß heute unsere Verhältnisse so kompliziert geworden sind, daß es viel Erkenntnis braucht, damit Menschen ganz bewusst sich so gegenüberstellen, daß unser ganzes Leben auf Brüderlichkeit aufgebaut ist. Dazu bedarf

es einer Weltanschauung, die alle Gebiete des Lebens durchdringt,
 die in alles hinein greifen kann, die auf diese Bräuderlichkeit
 aufgebaut ist. Man sollte, um Theosophie zu kennen,
 sich auf sie einlassen bei einzelnen praktischen Fragen des
 Lebens und zeigen, wie bei den einzelnen Fragen die theosophische
 Anschauung in Angriff genommen werden kann. Hier in
 Westen Europas kann man viel lernen über den Daseinskampf,
 und man weiß nicht, daß es auch seit 25 Jahren in der Natur-
 wissenschaft eine Richtung gibt, die fast bis zur Augenschein-
 lichkeit bewiesen hat, daß die Ansicht über den Daseins-
 kampf in der Natur falsch ist. Der russische Naturforscher
 Kessler hielt im Jahre 1880 einen Vortrag, in dem ~~er~~ er
 in höchstem Grade einleuchtend ~~er~~ die naturwissenschaft-
 liche Auffassung klar gelegt worden ist, nämlich, daß nicht
 die Tiere am besten fortschreiten, deren Individuen untereinander
 kämpfen, sondern diejenigen, die sich am meisten gegenseitige
 Hilfe leisten. — Es gibt natürlich Kampf in der Natur.
 Aber nicht das, was der Krieg bewirkt, ist das Fortschreitende,
 Aber das ist das Fortschreitende, was gegen den Krieg wirkt und
 für die gegenseitige Hilfeleistung wirkt. — Seit jener Zeit
 sind viele Arbeiten auf diesem Felde in der Naturwissenschaft

7

geliefert worden. Wenn man sich dem mit Bekanntheit macht,
überzeugt man sich immer mehr, dass es in der Seele gelegen hat, dass
die den Kampf ums Dasein als Prinzip aufstellten, ~~haben~~,
diesen Kampf ums Dasein als das Fortschrittsprinzip anzusehen —
Seelen dagegen, die in sich die Gesinnung der Brüderlichkeit haben,
die werden auch draussen in der Natur die Brüderlichkeit
finden.

Wenn wir das bedenken, werden wir nicht festhalten
können an der Vorstellung, dass das Menschengeschlecht
vorwärts kommt durch die gegenseitige Bekämpfung
der Kräfte. Das Menschengeschlecht ist eine Art.
Es wird dann als Art vorwärts schreiten, wenn ein ganzes Leben
aufgebaut ist auf gegenseitiger Hilfeleistung. Hier tritt die
theosophische Weltanschauung ein, in dem es die gegenseitige
sich Helfen ~~als~~ nicht als begründet auf ein unbestimmtes
Gefühl sondern auf die tiefste Erkenntnis vom Wesen des Menschen.

Die zwei grossen Lehren, die uns die theosophische
Weltanschauung zeigt, erschauern denen, die mit Vorurteilen
an sie herangehen, als etwas Absurdes. Vor ein paar Jahren Akade-
mie der Wissenschaften wurde, als einmal in ~~Meteorologie~~

gezeigt wurde, behauptet, es sei unmöglich, daß aus dem
Himmelraum dieser Stein herniedergefallen sei. —
Auch die Lehren von Reinkarnation und Karma, von dem
Menschensicksel und der allgemeinen Willkürigkeit
werden von vielen noch als absurd angesehen.

Unser Leben zwischen Geburt und Tod ist nicht das einzige.
Wir haben in uns einen unvergänglichen Daseinskern. Der
war da, ehe der physische Körper da war, und er wird noch da sein,
wenn der physische Körper zerfallen ist. Oft haben wir schon
gelebt, und wir kehren noch oft wieder. Unendlich verständlicher
wird das Leben durch diese Lehren. Ich sehe viele Menschen
in tiefem Elend geboren, mit geringen Fähigkeiten, verdammt,
sein ganzes Leben in Armut und Elend zu leben; eine andere
sehe ich, mit grossen Fähigkeiten ausgestattet, sodas das ganze
Leben ihm ein Lichtes ist.

Die theosophische Weltanschauung sagt uns, das was
wir hier sehen, das trägt in sich einen Wesenskern, eine unvergäng-
liche Seele, die in früheren Leben ihr Schicksal vorbereitet hat.
Alles, was wir in dem einen Leben erleben, ist die Folge von unsern
früheren Verkörperungen. Wenn ich jetzt sehe, was ich abgesehen
fertig ansehen kann, dann zieme ich mir mein künftiges

9.

Leben. Durch meine Arbeit in früheren Zeiten habe ich mir mein jetziges Leben gesammelt.

Wir wollen zurückblicken auf eine Zeit, in der diese Weltanschauung allgemeine Gesinnung war. Für den ägyptischen Sklaven war es deshalb möglich ohne Murren die schwersten Arbeiten des Pyramidenbaus zu verrichten, weil er wusste, dass diese Inkarnation eine unter vielen war, dass er einst vorstehen würde, wo jetzt sein Herr stand, dass sein Schicksal sein Karma war, die Folge früherer Verköpferungen, und dass er selbst seine nächsten Verköpferungen vorbereitete.

Wenn dies zum tiefsten Bewusstsein wird, dann vorbereitet sich eine Ruhe in der Seele, das friedvolle Dasein in Dasein, und in geistiger Bezeichnung vorbereitet sich ein ^{ein} Leben in Seligkeit. Tief schreibt sich dann in die Seele hinein: Mein Bruder steht neben mir. Ich sehe ihn. Er ist vollert das, was man einen schlechten Menschen nennt. Und ich richte über ihn, trotzdem das Christentum vorschreibt: Richte nicht, solange ich nur das irdische Dasein kenne, nichts ist vollert mit Recht. Wenn ich aber, dass dieser Mensch mich vollert nicht zum ersten Mal in der Welt entgegensteht, dann mag ich wohl danken, in verflorenen Leben war ich mit ihm zusammen-

ich selbst bin vielleicht Schuld daran, dessen nicht anders ist. Vielleicht als Vater oder Erzieher habe ich ihm gegenüber meine Pflicht versäumt. Da wird das Bruderschaftsprinzip noch mehr verstreut, wenn er eine Ahnung habe von einem verflorenen Leben. Ich habe wenn mir jemand Böses tut, muss ich mir klar sein, dass ich das, was er an mir tut, vielleicht in einem früheren Leben selbst herbeigeführt habe.

Was davon kommt, wenn wir das Leben uns geistig mit einem Netzwerk durchdringen und uns schlingen und decken, dann entsteht daraus das Bruderschaftsgefühl. Wer das theosophische Leben auffasst, der lernt auch andere Gründe kennen, warum sich geistige Fäden von Menschen zum Menschen schlingen. Wir erkennen, wie das tiefere geistige Wesen in uns allen eingemeinam ist. Man muss das Einheitsband allumhüllend mit allen Kräften der Seele spüren. Wenn ich die Hand vom Körper trenne, so verlor ich sie. Nur ange-meinschaftlichen Organismus ist so wertvoll. Eine paar Meilen über die Erde hinauf versetzt, würden wir sofort sterben. Nur in dieser Höhe über der Erde können wir leben. Was die Hand an den Körper, so ist der Mensch an die Erde gebunden.

11.

Unser ganzes Wesen sitzt sich fort auch draussen, es ist nicht nur da innerhalb unserer Haut. Wer das erkennt, sagt zu seiner ganzen physischen Umgebung: „Das bist du“. Nicht nur viel festeren Banden sind wir alle als Menschenseelen untereinander verbunden. Wenn wir auf das Geiste hinblicken, werden wir fühlen, dass keiner ohne seine Mitmenschen da sein könnte. Wenn wir die Seele herauschälen wollten aus der übrigen Menschheit, dann müsste unsere Seele verdorren. Aufgabe der theosophischen Bewegung ist, sich einzufühlen in die ganze Menschheit und uns als ein Glied erkennen von ihr; zu wissen, dass wenn wir hier ein Glied heraus nehmen, wir dieses Glied zum Verdorren bringen. Die einzelne Menschenseele aus der ganzen Menschheitsgemeinschaft genommen, bleibt nicht mehr die Seele, die lebendige Seele; sie verdorrt.

Immer verständlicher wird denen, die sich einleben in die geistige Weltanschauung, dass, sowie die einzelnen Zellen aus dem Körper unterordnen und sich dem Ganzen einfügen, auch die einzelnen Seelen sich dem Ganzen einfügen müssen. Würden die einzelnen Zellen besondere Wege gehen, so könnten wir nicht leben. Die Seele lebt auf einem höheren Plan als die einzelnen Zellen. Die Zellen wirken zusammen, in einer Gemeinschaft.

So schaffen einen neuen Mittelpunkt, darin wirkt die Seele,
 So wirken auch die Seelen zusammen. Das Gesetz des Zusammen-
 wirkens gilt auch auf jedem andern Gebiete der Daseins.
 Man denke sich eine Menschengemeinschaft, deren Seelen
 ihr eigenes Sein aufgeben, mit ihren Gedanken zusammen
 denken, mit ihren Gefühlen zusammen empfinden, mit
 ihren Willensimpulsen zusammen wollen, wie Zellen sich
 zusammenschließen. Wenn wir uns so zusammenschließen,
 so schaffen wir einen neuen Mittelpunkt für ein höheres
 Wesen; wir geben einem unsichtbaren Wesen die Möglich-
 keit, sich hier auszuleben, so oft Menschen erst zusammen-
 schließen wie Zellen. Ein wahres Wesen höheren Ranges kann
 dann durch die Kräfte der Menschen wirken, wie eine
 Seele durch die Zellen wirkt.

Dazu ist noch mehr notwendig als das, was man
 die brüderliche Gesinnung nennt, etwas, was tief herein greift
 in die Seele des Menschen.

Nun die Wende des 18. Jahrhunderts ist das Prinzip
 der Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit auf gestellt
 worden - Wir haben es wohl dazu gebracht, daß wir adten
 die Freiheit der Person. Im Prinzip wenigstens wird das

anerkannt, in der Theorie. Aber es gibt ein noch viel tiefer
 gehendes Prinzip von Brüderlichkeit, Gleichheit und Freiheit
 Hier kommt etwas in Betracht, was geeignet ist, ein Welt zu er-
 bebem. Nicht so leicht erkenne ich, daß ich die Freiheit des
 andern ein greife auch durch das Wort, durch den Gedanken
 und durch das Gefühl.

Wenn zwei Menschen miteinander sprechen, hört man viel,
 daß der eine gar nicht abwartet, zu hören, was der andere sagt,
 er widerspricht äußerlich oder, wenn das nicht möglich ist,
 innerlich. Es gibt eine Kunst des Zuhörens. Eine ungeheure
 Selbstdisziplin liegt darin, wenn man die Kunst des
 Zuhörens lernt, wenn man auch die entgegengesetzte Meinung
 voll und ganz toleriert, in ihrer ganzen Würde schätzt,
 ganz anders würde unser Leben sich gestalten, wenn wir lernen,
 mit den Worten und Gedanken zurückzuhalten. Das liegt
 in unserem zweiten Grundsatze. Wir wollen erkennen den
 Wahrheits Kern aller Religionen. Wenn man sich bemüht,
 den andern zu verstehen, mit Liebe seine Meinung zu
 umfassen, dann findet man, daß in allen Meinungen ein
 Wahrheits Kern enthalten ist. In allen Weltanschauungen

und Religionen suchen wir den Wahrheitskern, damit wir brüderlich zusammen leben können. Dadurch sich die Seelen innerlich, dann werden es auch äußerlich solche Verhältnisse schaffen, welche dem Prinzip der Brüderlichkeit dienen. Hier beginnt in Wahrheit die volle Lebenspraxis.

Die gegenwärtige Art des Lebens ist grundverschieden von dem, was charakterisiert wurde. Alle unsere Einrichtungen sind herangeflossen aus dem, was nicht Toleranz ist. Die öffentlichen Einrichtungen sind Abbilder dessen, was in den Seelen unsere Vorfahren gelebt hat. Gehen wir von dem tiefen Prinzip der Bruderliebe aus, dann gehen wir die Bruderliebe auch in die Einrichtungen der sozialen Lebens hinein. Auf einer klaren Anschauung der menschlichen Seele muss diese klare Bruderliebe aufgebaut sein.

(Hier folgte das Beispiel von Rey, Rat Kolb, de nach Amerika ging, um unter den Arbeitern mitzuarbeiten. Er sammelte - der dort zu erkennen kam, wie wenig die Herren am Studientisch wissen von dem, worauf es ankommt.)

Wir müssen unsere gegenwärtige Weltanschauung prüfen an der theosophischen Weltanschauung.

Die theosophische Weltanschauung bleibt nicht stehen bei der Maske des Lebens sondern leitet hinein in den Geist. In jeder einzelnen Persönlichkeit lebt der Spiegelbild des einen Geistes.

In frühere Zeit war die Idee der Bruderschaft mehr vorhanden, als man glaubt. In der Zeit, in der aus einer Anzahl von Ständen das hervorgegangen ist, was man heute das Bürgerthum nennt, da findet man überall, daß das Leben, da wo es sich auf eine neue Weise bildet, auf das Prinzip der Brüderlichkeit begründet ist.

Abstrakt und verstandesmäßig ist heute das Band zwischen dem Advokaten und dem, dem er zu richten hat. Im Mittelalter kannte der Richter den, dem er zu richten hatte. In Bruderschaften gründete man damals unter denen, die das gemeinsame Interesse verband, die alten Formen passen für unsere heutige Zeit nicht mehr. Aber die Theosophie soll für die neuen Verhältnisse neue Formen schaffen. So ist es auch mit den Religionen. Die Richter richteten die einzelnen Religionen ein für die Fähigkeiten der verschiedenen Völker. Jetzt ist der ganze Erdball durchgehens gemeinsam denken verbunden. Da muss der Mensch

auch einmal den Menschen vorleben. Mit dem Kultur-
 fortschritte auf dem materiellen Gebiet ist das Herankommen
 der theosophischen Weltanschauung durch unsere Bande
 verknüpft. Sie soll dasselbe auf geistigem Gebiet herbeiführen,
 wie die Kultur auf materiellem Gebiet. Die theosophische
 Weltanschauung ist geeignet, alle Lebensgebiete wider
 zu vertreten: Medizin, Pädagogik, Jurisprudenz etc.
 Dadurch, daß nur ein geringes Verständnis für das Geistige
 vorhanden ist, leiden alle diese Lebensgebiete.

Wenn man jede einzelne der Lebensgebiete durch-
 tränkelt mit theosophisch geschultem Denken, dann wird
 alles ganz umgestaltet. Wer einmal durch die Gedanken
 hindurch gegangen ist, die ihm die theosophische Welt-
 anschauung geliefert hat, der sieht hinein in das innerste
 Wesen der Dinge. Er lernt in ganz anderer Weise sein Denken
 schulen.

Alles das zeigt, wie die theosophische Weltanschauung
 das Prinzip der Bruderschaft auffasst, das gestützt ist
 auf eine wahre Welt und Lebenserkenntnis.

Hineinsehen in die Seele des andern und
 sich selbst sehen als in Spiegelballen, das ist die höchste

Frucht der Theosophie. Das alte Wahrwort: „Erkenne dich selbst“ kommt hier zu neuer Geltung. Ein neues Leben, gebaut auf Bruderliebe, weil diese Bruderliebe auf gebaut ist auf Erkenntnis. Die geistigen Augen öffnen und in die Seele des Menschen hinein schauen, tolerant werden gegen das, was in Toren der Seele des andern lebt, das führt dazu, ihn wirklich zu lieben. Erkenne dich selbst in dem andern, umfasse mit dem Gefühl der Gemeinamkeit das gemeinsame Wesen, das in allen ist. Lerne von dem andern zu regnen wie von dir selbst! Das hat Dr.
